



Bild 4 / JUPP WIERTZ / Zeitschriftenumschlag

Sinne zu sein. Statt dessen preßte man den edlen Stoff, den Bernhards Klugheit und Geschmack geboren, wie eine Zitrone aus und vergaß, daß auch eine Zitrone einmal den letzten Tropfen hergeben muß, wenn tausende von Fäusten, die mit Kostbarkeiten nicht umzugehen verstehen, sich ihrer bemächtigen.

Es ist noch garnicht so lange her, da erklärte man mit aller Bestimmtheit, daß ein malerisch aufgefaßtes Plakat den „Gesetzen der Plakatkunst“ Hohn spreche; nicht darauf komme es an, daß der Künstler dem Beschauer ein Erlebnis vermittle, sondern er solle vor allem die äußerlich wirksamste Form zur Ankündigung finden. Nun sehe man sich aber einmal ein Blatt an wie das für das Tänzerpaar Käte und Nicki! Wird nicht der Reiz der Ankündigung ver Hundertfacht, da das Auge dieses Künstlers uns sein Erlebnis aus diesem Rythmus übersetzte? — Gerade hier bedeutet ja erst

die Beseelung des Gegenständlichen den wesentlichsten Bestandteil des Auftragszweckes.

Blicken wir heute rückwärts, so packt uns Beklommenheit ob der Nüchternheit, durch die wir damals schritten. Der Vergleich unserer Kriegsplakatkunst mit der unserer Feinde macht uns nicht froh. Nirgend ein tieferes Gefühl, ein Hingerissensein, ein Anklingen innerer Töne. Stete Sachlichkeit lähmt die Sinne. Darüber kann auch höchste Vollendung, ausgeglichene Leistung, klügster Geschmack nicht hinwegtäuschen. Eben weil er klug ist. Inneres Erleben, Kühnheit, Schwung waren gebändigt und an die Kandare genommen.

Dieses Wenige genügt, Jupp Wiertz in die Strahlen eines Lichtkegels zu setzen, der aus anderm Weltenraume kommt. Gymnasium und Gewerbeschule in Aachen, erste Malversuche, Unterdrückung aller guten Geister in einer „lithographischen Kunstanstalt“ der Provinz —